

## **Frank Morgenroth**

### **Zur Person**

Ich wurde am 27. Juni 1969 in Offenbach geboren und begann - nach Schulzeit und Grundwehrdienst - im Oktober 1990, in Frankfurt Chemie zu studieren. Meine Diplomarbeit über kernresonanzspektroskopische Studien an Biomolekülen fertigte ich in der Zeit vom Juli 1994 bis März 1995 im Arbeitskreis von Prof. Dr. C. Griesinger an. Nach dem Diplom wechselte ich den Studienort von Frankfurt nach Mainz an das Max-Planck-Institut für Polymerforschung, wo ich im Arbeitskreis von Prof. Dr. K. Müllen meine Doktorarbeit angefertigt habe. Die Promotion erfolgte im April 1998. Seit 1. Mai 1998 bin ich als Mitarbeiter der Clariant GmbH im Industriepark Höchst tätig.

### **Tips und Anregungen für die Studiengestaltung**

Rückblickend auf meine persönlichen Erfahrungen und Eindrücke während des Studiums und der bisherigen beruflichen Tätigkeit kann ich drei Dinge empfehlen:

#### **1. Das Studium nach den eigenen Neigungen/Begabungen ausrichten und dabei über den „Tellerand“ schauen!**

Sein Studium gezielt auf eine spätere Tätigkeit hin auszurichten, wird in den seltensten Fällen gelingen. Daher ist es m.E. ratsam während eines nicht zu langen Studiums neben dem „Pflichtprogramm“ auch seinen eigenen Interessen nachzugehen. Ein nicht zu schlechtes Abitur und sehr gute Studienleistungen, insbesondere bei den Abschlußprüfungen (Diplom, Promotion), verbrieften eine solide fachliche Ausbildung und öffnen in der Regel die Tür zu einem Vorstellungsgespräch. Vorhandenes Wissen auf einem Spezialgebiet schadet zwar nicht, wird aber bei einem Berufsanfänger auch nicht vorausgesetzt. Das Gleiche gilt für tiefere Kenntnisse auf anderen Gebieten wie z.B. Betriebswirtschaftslehre, Toxikologie oder Recht: Es schadet zwar nicht, wird aber auch nicht zwingend vorausgesetzt.

Wichtiger als beeindruckendes Faktenwissen auf einem Spezialgebiet ist eine möglichst breite fachliche Ausbildung, die bei Bedarf eine schnelle Einarbeitung in neue Gebiete ermöglicht (Orientierungswissen).

#### **2. Nicht allein das Fachwissen bringt's!**

Ein Unternehmen lebt davon, dass Menschen (!) unterschiedlichster Ausbildung zusammenarbeiten, um am Markt gewinnbringend Produkte abzusetzen. Verkaufen lassen sich am besten innovative Produkte, die dem Kunden einen Vorteil gegenüber dem vorhandenen Angebot bieten. Dementsprechend sind die Fähigkeit und Bereitschaft, sich möglichst schnell in neue Sachgebiete einzuarbeiten, sich neuen Anforderungen zu stellen, Entscheidungen zu treffen und mit anderen, die oft einen ganz anderen Ausbildungshintergrund haben als man selbst, innovativ, zielorientiert und erfolgreich zusammenarbeiten zu können besonders wichtig. – Auch die Fähigkeit als Vorgesetzter Mitarbeiter in diesem Sinne motivieren und führen zu können, ist relevant. Naturgemäß ist es von Vorteil eigene Ideen / Standpunkte zu haben, diese klar und überzeugend für Nichtfachleuten und Fachleute formulieren zu können und in angemessener Weise auch gegen evtl. Widerstände / betriebliche Trägheiten in konstruktiver Weise durchsetzen zu können. Nicht selten wird es auch darum gehen, mit hoher Eigenmotivation zunächst eigenständig eine Methode und Vorgehensweise zu implementieren, mittels der die gestellte Aufgabe im Rahmen der vorhandenen oder noch zu schaffenden Organisationsstrukturen gelöst werden kann.

Das Chemiestudium legt hierfür (unmerklich?) eine gute Grundlage: neben den Fähigkeiten eigenständig zu arbeiten und zu organisieren ist insbesondere die Fähigkeit, Sachverhalte zu analysieren, Entscheidungen abzuleiten und mit dem notwendigen Beharrungsvermögen eine Sache zu Ende zu bringen von nicht zu unterschätzendem Wert. – Insbesondere die Fähigkeit auch dann Lösungsansätze zu finden, wenn die Aufgabe zunächst als „unlösbar“ erscheint, ist wertvoll. Oft banal wirkende, zwangsläufig als nervig empfundene Begleitumstände während des Studiums, z.B. zeitgleich stattfindende Veranstaltungen, trainieren so im Nachhinein für das spätere Berufsleben. Also: Nie ärgern, nur wundern und dann anfangen zu überlegen ...! Man wächst naturgemäß auch in gewissem Maße mit seinen Aufgaben (und Fortbildungen).

### **3. Nichts ersetzt eigene Anschauung!**

Die späteren beruflichen Möglichkeiten sind im Prinzip (ungeahnt?) vielfältig und umfassen neben den bekannteren Tätigkeiten im (Hoch)schulbereich, der Industrie und dem Staatsdienst auch oft weniger bekannte Tätigkeiten wie z.B. als Unternehmensberater oder (selbständiger) Patentanwalt.

Es ist empfehlenswert sich schon frühzeitig eigene Eindrücke zu verschaffen, z.B. mittels Jobbörsen, „Tag der offenen Tür“-Veranstaltungen, Praktika oder als Werksstudent ... Vor allem auch Gespräche mit bereits Berufstätigen haben mir seinerzeit wertvolle Einblicke geben.

Viel Glück und Erfolg beim Studium und Beruf!

Frank Morgenroth, Dezember 2005